

stus," so fragt er, "wenn er noch auf Erden lebte und auf dem apostolischen Stuhl säße, in Bezug auf die Beneficien und die kirchlichen Sacramente die Form aufrecht erhalten, welcher jetzt überall der apostolische Stuhl folgt in den vielen Reservationen, Collationen, Annaten, Provisionen, Expectativen, Beneficien, die für Geld verliehen werden, Revocationen, Annulationen, Nonobstantien, besonders in Beziehung auf die Gewalt zu wählen und zu besetzen, wobei diejenigen ausgeschlossen werden, denen nach den Canones das Recht zusteht?" (Vgl. A. Visam. 136—139.) Der Papst habe seine Gewalt zum Aufbauen, nicht zum Zerstoren erhalten, und er müsse sich in deren Ausübung nach dem Willen Gottes richten. Dieser Gedanke führt den Verfasser zur Erörterung der Stellung des Papstes; er sei das vorzüglichste Glied der Kirche unter den übrigen Gliedern, er sei Norm für die Kirche, aber Norm für ihn sei der Wille Gottes und die Entscheidung der Concilien (ibid. 140—142). Wenn auch in dieser Schrift nicht selten falsche Grundsätze wiederlingen, so ist sie doch ruhig und ehrerbietig gehalten, weshalb auch der Papst ihren Verfasser stets gewogen blieb und noch mehrere seiner Schriften belobte und guthieß. Die letzte hierher gehörige Schrift ist betitelt: *De septem ecclesiarum statutis in Apocalypsi descriptis seu de auctoritate ecclesiarum ejusque reformatione* (bei Walch I. c. II, fasc. 2). Man könnte zweifelhaft sein, ob diese Schrift von unserem Verfasser herrührt; denn sie schiebt in der Sprache, im Ton und in den Grundsätzen gegen andere Schriften desselben gar sehr ab. Der Ton ist düster, der Verfasser blickt fast hoffnungslos in die Zukunft und ergeht sich in höchst bedenklichen Ansichten. Vielleicht hat Klüpfel die richtige Erklärung getroffen, indem er schreibt: „Ist das *Avisamentum* im J. 1449 geschrieben, so fällt diese Schrift sicher in viel spätere Zeit; dafür spricht die leidenschaftliche Sprache und die Schwarzlehre des alten Mannes.“ (Vgl. *Vita R. P. Jacobi de Erfordia*, Ord. Carth., conscripta a Jacobo Wolrad ejus in ordine consocio [noch ungedruckt]; *Trithemius, Liber de scriptoribus ecclesiasticis* und *Catalogus virorum illustrium*; *Motschmann, Erfordia literata* I, 6, 912 sq.; *Oudin, Commentar. de scriptt. eccles.* II; die beiden letzteren verwechseln ihn öfters mit P. Jacobus de Gruytrode, Karthäuserprior zu Lüttich; *Fr. Joan. Arnoldi Nova collectio chronicae Carthusiae montis s. Salvatoris*, Erford. 1610; *Klüpfel, Vetus Bibliotheca ecclesiast.*, Friburgi Brig. 1780, 134 sq.) [Kessl.]

Jacob Magdalius Goudanus, s. Magdalius.

Jacob della Marca, s. Jacob von Brescia.

Jacob von Nisibis, der hl., Bischof des 4. Jahrhunderts, gewöhnlich „der Weise“, wegen seiner hervorragenden Charaktereigenschaften und seiner Wundergabe oft auch der „mesopotamische Moses“ genannt, war gegen das Ende des 3. Jahrhunderts zu Nisibis, dem alten Zoba oder An-

tiocchia Mygdonia, geboren und erwählte frühzeitig das Anachoretenleben als Mittel der Vervollkommnung. Der Strenge seiner Askese und der Innerlichkeit seines geistigen Lebens erlangte Theodoret in der *Religiosa Historia* den Preis vor den Tugenden aller gleichzeitigen Wüster und Anachoreten. Während seines Einsiedlerlebens unternahm er eine Reise nach Persien, um die dortigen Christengemeinden in der Verfolgung aufzurichten, und mußte dabei selbst so viel leiden, daß er später mit Recht als Bekannter geehrt wurde. Als der erste Bischof von Nisibis gestorben war, postulierte das Volk Jacob zu seinem Nachfolger. Als solcher wohnte er dem Concil von Nicäa bei und ward vom Kaiser Constantin ganz besonders geehrt. Daß er durch sein Gebet den plötzlichen Tod des Arius herbeigeführt habe, ist eine von den Sagen, welche der Bewunderung gegen den heiligen Bischof Ausdruck geben; dagegen war es oft und unwiderleglich constant, daß er die Gabe, Wunder zu wirken, in hohem Grade besaß. Als Bischof von Nisibis war Jacob der geistige Vater und Führer des hl. Ephraim, der ihn bis zu seinem Lebensende nicht verließ. Im J. 313 begann Jacob den Bau der großen Cathedralen von Nisibis, den er erst 320 vollenden konnte. Dreimal während seines Pontificats, in den Jahren 338, 346 und 350, hatte Nisibis den Ansturm des persischen Königs Sapor II. auszuhalten, und jedesmal ward die Rettung der Stadt dem Glaubensmuth, dem Gottvertrauen und auch den besonnenen Verteidigungsmaßregeln ihres Bischofs zugeschrieben. Nicht lange nach der letzten Befreiung der Stadt, welche durch einen Einfall der Massageten in Persien bewirkt wurde, muß Jacob gestorben sein. Er ward zu Nisibis in seiner Cathedralen bestattet; als aber Kaiser Julian nach Nisibis kam, ließ dieser die Reste des Heiligen aus dem Grabe entfernen, und die Christen der Stadt flüchteten sie anderswohin.

Als christlicher Schriftsteller wird Jacob vom hl. Hieronymus, der ihn in seinem *Chronicon* nennt, nicht angeführt; Gennadius schreibt dieß der Unbekanntheit mit der syrischen Literatur zu und stellt selbst Jacobum, cognomento Sapientem, an die Spitze seines *Catalogus virorum illustrium*. Er kennt von ihm ein theologisches Werk in 26 Büchern, deren Titel er anführt, außerdem eine *Chronik minoris quidem Graecorum curiositatis, sed majoris fidei*. Jacob hatte in Armenien einen Freund Gregorius, der oft mit dem Erleuchter (s. d. Art.) verwechselt worden ist; als dieser ihm einmal eine Anzahl von Fragen über den Glauben vorlegte, sandte er ihm mit der Antwort auch eine Anzahl seiner Bücher oder Tractate; 18 derselben wurden später im armenischen Kloster S. Antonio zu Venedig aufgefunden, zum größten Theil mit den von Gennadius angegebenen Titeln. Zugleich damit wurden Gregorius' Brief mit Jacobs Antwort, sowie ein langes Sendschreiben des letztern an die Bischöfe von Seleucia und